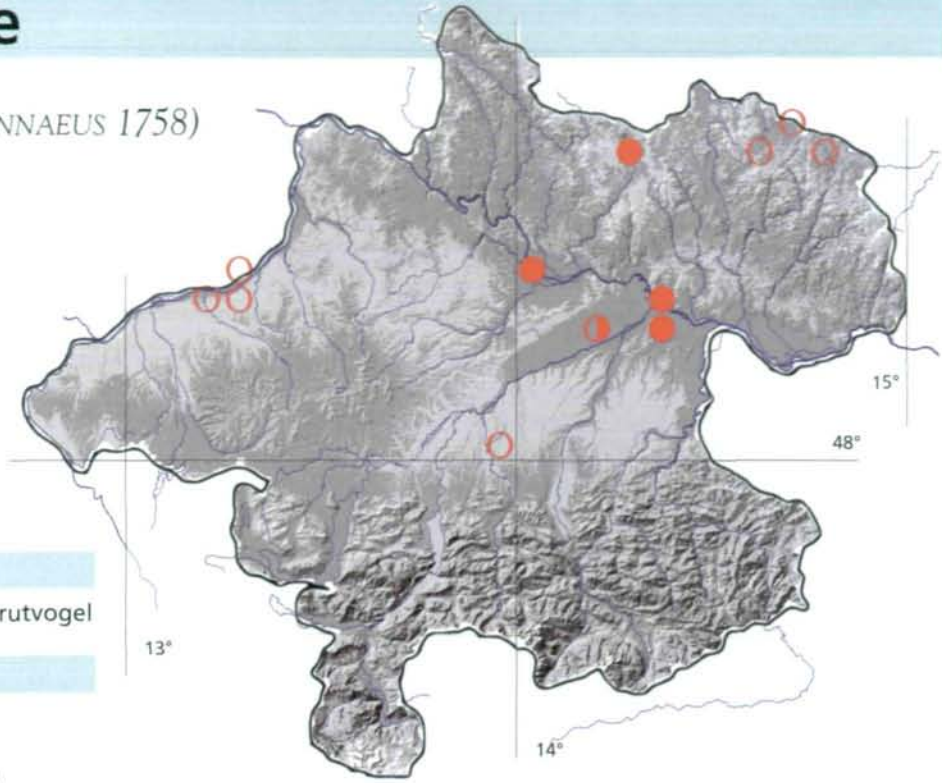
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Schafstelze

Motacilla flava flava (LINNAEUS 1758)

Yellow Wagtail
Konipas luční



STATUS

Sommervogel, sehr seltener Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: <10
Österreich: 300–450
Europa: 9.000.000–27.000.000

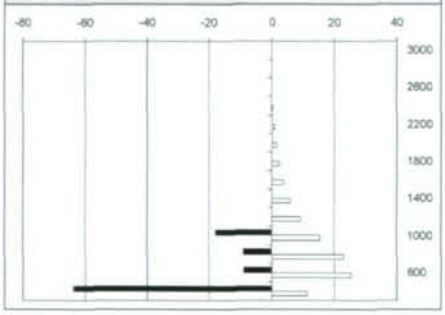
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 1
Trend: +2/+1
Handlungsbedarf: !
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	7	58,3
◑ Brut wahrscheinlich	1	8,3
● Brut nachgewiesen	4	33,3
Gesamt	12	2,9

HÖHENVERTEILUNG n = 11



HÖHENDIAGRAMM

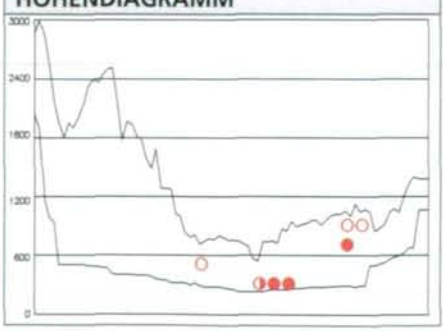


Foto: F. Niedermayr

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Die Schafstelze ist in mindestens sieben Unterarten oder Phänotypen in ganz Europa verbreitet. Die Nominatform brütet in Mitteleuropa verbreitet in Tieflagen und in geringerer Dichte bis in Mittelgebirgslagen. Die Großlandschaften um den Alpenbogen sind weitaus dünner besiedelt als die Länder nördlich und östlich davon. Größere Populationen kommen in Österreich nur im Gebiet um den Neusiedler See und im Rheindelta vor. In Oberösterreich konnte die Schafstelze weder historisch noch gegenwärtig als regelmäßiger Brutvogel dokumentiert werden. REICHHOLF (1969) stellte die Art früher als Brutvogel der Stauseen am unteren Inn fest. Aus den 1980er Jahren sind vereinzelte, jedoch vorübergehende Brutvorkommen aus dem Schlierhügelland und aus der Welser Heide bekannt. Es ist zu vermuten, dass die Welser Heide zumindest seit 1980 bis 1989 besiedelt war (MAYER 1991); nach einem Einflug Aschköpfiger Schafstelzen M. *f. cinereocapilla* in der Brutsaison 1988 war u. a. ein männlicher Hybride M. *f. flava x cinereocapilla* an einer Brut beteiligt (SCHUSTER 2000). Revierhaltende Männchen der Unterart M. *flava feldegg* (Maskenstelze) wurden 2000 für Asten und 2001 für das Versickerungsbecken des Haidbaches bei Hörsching gemeldet, die Beobachtungen von der Avifaunistischen Kommission anerkannt. Im Atlaszeitraum wurden Brutnachweise aus dem Linzer Zentralraum, dem Eferdinger Becken und dem Leonfeldner Hochland gemeldet. Brutverdächtig wurde die Art aktuell auch in den Kampwiesen im Freiwald, am unteren Inn und an der unteren Alm notiert. Der niedrigste Brutplatz mit 250 m wurde aus Pulgarn, der höchste mit 770 m aus Bad Leonfelden gemeldet.

LEBENSRAUM

Die Art ist spezialisiert auf ebene, kurzrasige Flächen. In der heimischen Kulturlandschaft besiedelt sie vor allem extensiv genutzte Mäh- oder Feuchtwiesen und Viehweiden, in anderen Teilen Mitteleuropas auch Äcker. Optimale Habitate zeichnen sich durch stellenweise aufgelockerte, horstige Bodenvegetation aus, die meist durch Vernässung oder Viehtritt verursacht wird. Offensichtlich können Rückhalte- oder Absetzbecken vergleichbare Bedingungen und in Einzelfällen Ersatzlebensräume bieten. Zusätzliche Strukturen wie Hochstaudensäume, niedere Büsche, Pflöcke oder Steinriedel werden gerne als Aussichtswarten genutzt. Durchzügler können von April bis Oktober im ganzen Land außerhalb der geschlossenen Waldgebiete und der Kalkalpen beobachtet werden.

BESTAND

Bei nahezu allen Bruthinweisen handelt es sich um isolierte Einzelpaare. Lediglich SCHUSTER (2000) konnte am Truppenübungsplatz Wels nördlich des Flughafens in den 1980er Jahren 1–3 Bp. und M. BRADER 1997 in Asten 4 singende ♂♂ feststellen. Die noch 1991 von MAYER (1991) angenommene Arealausweitung hat sich nicht nachhaltig fortgesetzt bzw. zu keinem erkennbaren Bestandsanstieg geführt. In den benachbarten Ländern Bayern und Niederösterreich wurden bereits im letzten Jahrzehnt deutliche Bestandsrückgänge angenommen (BERG 1993, NITSCHE & PLACHTER 1987).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Verlust extensiv genutzten Grünlandes wie Feuchtwiesen und Viehweiden, die Senkung des Grundwasserspiegels durch Regulierungen, die Monotonisierung der heimischen Kulturlandschaft sowie erhöhter Biozideinsatz sind generell auch für diese Art als die wesentlichsten Einflussfaktoren zu nennen. Da Oberösterreich in den letzten Jahrzehnten nicht nachhaltig besiedelt war, können kaum regionale Faktoren genannt werden. Für die Schafstelze gilt in besonderem Ausmaß, was für viele Wiesenvögel zu diskutieren ist: Da aufgrund der vorherrschenden Bedingungen in der Landwirtschaft mit jährlicher, flächendeckender, später Mahd, große Feuchtwiesengebiete in vielen Fällen nicht dauerhaft zu erhalten sind, sollten verstärkt alternative Weideprojekte erprobt werden.

SCHUSTER A. (2000): Ein erloschenes Brutvorkommen der Schafstelze (*Motacilla flava cinereocapilla* x *flava*) in der Welser Heide (Upper Austria). — *Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell* **8**, 1: 15–18.

Hans UHL

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Denisia

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 0007

Autor(en)/Author(s): Uhl Hans

Artikel/Article: Schafstelze 300-301